

14 Fuß hohe, senkrechte Mauern in einem Sage springen, wobei sie auf der andern Seite sogleich leicht auf allen Vieren stehen. Auf weichen Schnee, wo sie tief einfallen, oder auf klaren Gletschern gehen sie langsam, sind daher auch hier am besten zu jagen. Am vorsichtigsten aber gehen sie auf dem Firnschnee oder auf frischem Gletscherschnee, der die Schründe verrätherisch verhüllt. Hier hat man sie oft umkehren sehen, wo Menschen behutiam vorwärts gehen. Selbst beim Ruhen strecken sie sich nur sehr selten ganz platt auf dem Boden aus; ihre gewöhnliche Haltung ist zu augenblicklicher Flucht bereit. Sie liegen auch gern in lichtem Gebüsch, um sich sicherer zu verbergen, doch am liebsten an einer Terrasse, wo der Rücken gedeckt ist, die Seiten frei sind und vorwärts sich ein freier Ueberblick über das Gelände bietet.

Die Gamsenziege wirft unter einem trockenen, verborgenen Felsenvorsprunge ein, selten zwei Junge. Diese folgen der Mutter alsbald über Stod und Stein, und wenn sie zwölf Stunden alt sind, vermag sie der Mensch schon nicht mehr einzuholen. Wird aber die Mutter erlegt, so kehrt das Junge gewöhnlich zu ihrer Leiche zurück und läßt sich bei ihr ergreifen. Es ist nicht schwer, junge eingefangene Gamsen zu zähmen. Sie erhalten zuerst Ziegenmilch, dann feines Gras und Kräuter, auch Kohl, Rüben und Brot. In ihrem Benehmen haben sie viel Ziegenartiges, meßern wie die Zicklein, folgen dem Herrn treulich nach, vertragen sich mit den Hunden und nehmen selbst von Fremden Speise an. Die Hörnchen brechen im dritten Monate hervor; ausgewachsen ist der Hörnerschmuck aber erst im dritten Jahre. Die Färbung ist lichter als bei den Alten. Sie lieben in ihrem Einsamkeit etliche Steinabsätze, auf die sie sich gern postieren. Im Winter darf man ihnen kein warmes Lager bereiten, sondern bloß unter einem offenen Dächlein ein wenig Streu. Mitten im Winter liegen sie am liebsten unter dem offenen Fenster, durch welches der Wind mit Schneegestöber lustig hereinpeist. Sie werden weder so alt noch so kräftig wie die freien Gamsen; oft bricht auch bei ihnen die angeborene Wildheit wieder hervor, und sie verletzen Fremde mit ihren Hörnern gefährlich.

Außer den Menschen verfolgen die großen Raubthiere gern die Gamsen. Im Engadin geschah es, daß ein Bär einer Gams bis ins Dorf nachließ, wo diese sich in einen Holzschuppen rettete. Im Winter, wo sie sich in die einsamern Wälder zurückziehen, lauert ihnen der Luchs eifrig auf; im Sommer ist ihnen der Lämmergeier und etwa der Steinadler gefährlich. Jener hebt die Jungen leicht in die Lüfte und sucht die Alten, die am Rande der Abgründe weiden, mit den Flügeln hinunterzustoßen, um sie in der Tiefe zu verzehren. Auch geschieht es nicht selten, daß eine Lawine eine ganze Herde überrascht und verschüttet oder lose Steine, die während des Frühlings und Sommers überall von den Höhen stürzen, einzelne erschlagen.

In allen Theilen der Alpen sind die Gamsen noch viel häufiger, als man gemeinhin glaubt, da man bei Alpenreisen im Sommer ihrer nur wenige gewahr wird, und die oft ausgesprochene Befürchtung, es möchten die Gamsen in einigen Jahrzehnten wie die Steinböcke ausgerottet sein, ist durchaus unbegründet. So lange die Alpen stehen, werden sie auch Gamsen beherbergen. Abgesehen von der Schwierigkeit der Jagd und von der sich entschieden immer mehr verringernden Anzahl eigentlicher